

Von etlicher vierfüßiger Thier  
Blut / Schmalz / Unschlitt und  
Marck insgemein.  
Vom Blut.

Genes. 9.  
Levit. 7.  
& 17. De-  
ut. 12.

**A**lles Thier Blut ist erstmahls bey den Zeiten Nocha/dem Menschen in der Speiß zu genießen/höchlich von GOTT verboten / und folgendts ein streng Geseß und Urtheil darüber gestellt worden: Auß Ursachen / das Leben ist im Geblüt/und desselben erster Anfang und Nährerin oder Erhalterin.

Solch Verbott haben die Apostel sambt den Aeltesten in ihre ersten Concilio zu Jerusalem/auß Rath Jacobi des Apostels / erneuert / und folgendts den neuen gemachten Christen von den Heyden/in Cilicia und Antiochia/auch auff den Hals geschoben/Act. 15.

Dann also lauter das zu Jerusalem außge-  
gägene Apostolische Decret: wo ihr euch vñ Blut-  
esse/Götzeopffer un Ersticktem enthaltet / thut ihr  
recht: dann es hat dem heiligen Geist/und uns  
im Concilio, solche Gebott zu stellen wolge-  
fallen.

Diß Wolgefallen der Aposteln und Aeltesten  
im Concilio zu Jerusalem beschlossen/und für-  
ter durch die Gesandten bey den neuen Christen  
von Heyden gemacht / ins Werck bracht und  
gehalten worden / ist mit der Zeit von Paulo  
selbst/der auch ein Gebott des gemeldten De-  
crets

crets war / wiederumb abgeschaffet worden / wie seine Epistel zu den Galatern / Coloffern / und an die Corinthier / aufweisen : Dann er wolt seine aufferbawte Kirchen mit solchen und dergleichen äusserlichen Ceremonien / die gemeinlich zu einer Superstition und Mißbrauch gerathen / frey und unbeschwärt haben. Umb des willen redet er von den Speisen zum Timothão gar ernstlich / und spricht : Alle Creatur Gottes ist gut / und nicht zu verwerffen / wann sie recht und mit Dancksagung genossen wird. Und an einem andern Ort : Lasset euch kein Gewissen über Speiß und Tranc machen. Hiemit hat schon der Apostel das Decret vom Blut und Ersticken / widerrufen / und die Kirchen frey gestellt. Aber solche Apostolische Freyheit kan man auch mit Blut weynen / von denen so den Schlüssel der Erkantnuß vermeynen zu haben / nicht erlangen. Siehe / ungefehr war ich den Theologen beynah in ihr Ampt geschritten / dazu hat mich das Blut verursacht.

In Summa / unsere Barren lassen ihnen das Säwblut nicht verbieten / fürnemlich zwischen Weihenachten und Fastnacht / wann sie die Schweinschlacht halten / und den fetten Säuen ihren Todt begehren.

Zu dem lassen die Herren der Rehen und Hasenschweiß / sampt den ersticken und erstumptyten Krammatsvögeln / nicht gern auß den Küchen kommen. Darumb wollen wir weiter sehen / was im Blut für Krafft und Würckung seye.

Von

## Von den Nahmen des Bluts.

**S**anguis, der Lateinische Nahme begreiffet aller Menschen und Thier Blut / und heist auff Griechisch αἷμα, Arabisch Dem, sagt Serap. cap. 440. Sonst hat ein jedes Blut seinen Nachnahmen/wie andere Ding mehr.

## Von der Krafft und Wirkung.

**A**lles Blut ist von Natur warm / und nicht kalt/doch eines mehr dann das andere/ sonst wann Blut kalt wäre / wie würden alle Menschen/die Vögel und vierfüßige Thier erschaffen? Sintemahl das Blut aller lebendigen Creaturen der aller erste Anfang ist : Ursach / der Leib muß allzeit für und für vom Geblüt ( gleichwie ein grüner Baum vom Saft ) ernehret und erhalten werden : Dann sobald einem Baum der Saft entzogen/muß er dörren/ sobald dem Leib das Blut entzuckt ist / muß er sterben/ und wann einem Glied das Blut zerrinnet / fähet es an zu welcken/zu schwinden/und dürr zu werden.

Levit. 17.

Galen. lib.  
10. Simpl.

Darumb ist es recht und warhafftig geredt/ das Leben ist im Blut : und das Blut ist der ersten Geschöpff oder Geburt Anfang/ ja auch des ganzen Leibs Erhalterin/bisß zum Ende. Das siehet man augenscheinlich/so oft das Blut von einem lebendigen wird außgezogen / so zeucht auch der Geist des Lebens / wiewol unempfindlich/mit und im Blut herauß/dasß es alsdann gar umbs Leben geschehen ist : Dann soll ein Mensch

Menschen vercheiden/ohne Verletzung des Ge- Plin. lib. ii.  
blüts/so müssen die Kranckheiten/und der Todt/ cap. 38.  
das Geblüt/darinn das Leben ist/zuvor gar ver-  
gehren.

Es leben aber auch viel Thier/die zumal kein  
Blut haben/als nemlich/was mehr dann vier  
Füß hat: Von selbigē wollen wir dißmal nichts  
handeln/sondern versuchen/welcher Thier Blut  
und Schweiß in der Speiß dien-und nützlich  
seyn.

### Welcher Thier Blut in der Speiß genossen werde.

Erstlich soll mā wissen/dasß alles Blut insge-  
mein/der Daurung/sonderlich blöden und  
schwachen Leuthen/heßtig zuwider ist.

Doch so werden allenthalben der Reh-und  
Hasenschweiß am fürderlichsten gelobt / seynd Galenus de  
alimentis  
lib. 3.  
in der Speiß fast anmütig / gleichwie auch der  
jungen Ziegen/wie dann Homerus selbst zu sei-  
ner Zeit gemeldet hat.

Das feucht zahme Säwblut (dann von wil-  
den Schweinen pfelegt man nicht Blut-oder  
Schweiß zu essen) ist in den Teutschen Küchen  
zu den Bürstē am aller gebräuchlichsten: Dar-  
nach auch das Blut der jungen Hämme/Wöck  
und Kinder / wird an erlichen Orthen zu den  
Würsten genommen.

Aber warlich der Ochsen/der Stier oder Far-  
ren Blut/ist in der Speiß genossen gang schäd-  
lich/giffrig/Melancholisch unßörstig / dafür sich  
männiglich wisse zu hüten.

Inner

## Innerlicher Brauch deß Bluts zu etlichen Bresten.

Dioscor. lib  
2, cap. 71.

**B**ockßblut / deßgleichen Hirsen / Ziegen / und  
Hasenblut / jedes für sich selbst in einer  
Pfannen über den Kohlen gedörrt / und einge-  
nommen / soll die rothe Ruhr und andere Bauch-  
flüsse curiren / und dem Gift Toxicum wider-  
stehen.

Rote Ruhr  
stillen.

Wasser-  
sacht.  
Aërius lib. 2  
cap. 83.  
Blasenstein.

Bockßblut sol auch den Wassersüchtigen gut  
seyn / und den Blasenstein zermalmen : Etliche  
geben zuvor den Böcken ein Zeitlang Nebenlaub  
zu essen / davon soll das Blut desto kräftiger  
werden im Augustmonat.

Blut speyß.

Warm Ziegenblut / das nicht gerunnen ist /  
soll denen / so Blut speyen / wol bekommen / sagt  
der alte Xenocrates.

## Eusserlicher Brauch deß Bluts.

Spreckel.  
Nasen.  
Giff.

**F**risch Hasenblut also warm angestrichen /  
Reinigt das Angesicht / verreibt die Spre-  
ckel und Nasen.

Blutige  
Augen.

Der Ziegen / Gänß / und Entenblut brauche  
man unter die Arzney für das Giff.

Zam und wilde Tauben / deßgleichen der Tur-  
teltrauben und Rebhünerblut / streicht man in  
die blutigen Augen. Die Federkengel von  
den jungen Tauben aufgeropff / ehe sie gar stück  
seynd / und den rothen Saft her außser in die blu-  
tige verwundte Augen gedruckt / soll helfen.

Calen.

In Asia stillen die Leuthe das blutig Haupt-  
fell

fell auff der Hirnschalen mit Taubenblut. Es ist Simpl. lib.  
 aber in dem Theil das Rosenöhl zu ernennen 10.  
 Bresten erfahren.

Anderer Thier Blut lassen wir fahren.

**Vom Fette der Thier / als da ist/  
 Schmalz / Unschlitt / und  
 dergleichen.**

**W**ir können etlicher Thier Fettigkeit / als Galen;  
 Schmalz / Speck / Unschlitt und dergleichen Simpl. lib.  
 in unsern Teutschen Küchen nicht wol ent- 12.  
 bähren: Darumb gemeldte Fette auch in die  
 Speißkammer an ein kühl trucken Ort in die  
 Höhe gehören/auff daß mans frisch zu Spei-  
 sen und anderer Nothdurfft haben und finden  
 möge: Und ehe wir an den Brauch der Feiste  
 kommen/wöllen wir ein wenig melden/wie man  
 die Fettigkeit der Thieren vor alten Zeiten zum  
 Gottesdienst genommen/und was an statt der-  
 selben bey uns jekunder kommen sey.

**Das Feiste von dem zahmen ge-  
 hörneten Esviehe / ward vor Zeiten  
 zum Gottesdienst verbrant.**

**D**ie Juden durfften weder Blut noch Fette/ Levit. 3. & 7  
 was geopffer ward/bey Todtschlagen in der  
 Speiß genießen: So war ihnen das Schwe-  
 nenfleisch zumal verboten. Levit. 11.

Das Fette der zahmen Thier war dem Her-  
 ren im Stiffte vom Priester zu einem lieblichen  
 Dyffer mit Feuer verbrant: Sonderlich dz Fei-  
 ste/so umb die Nieren der Lenden/ und am Drey  
 ge.

- Levit. 7. gefunden ward: Dann es stehet geschrieben/ als  
 les Feiste ist des Herrn / und wer davon essen  
 wird / das dem Herrn geopffert wird/ soll des  
 Num. 18. Tods sterben. So war die erste Geburt aller  
 Thier zuvor dem Herrn zugeeygnet / zu einem  
 süßen Opffer: das geschah also. Der Thier  
 Blut ward vom Priester besprenget / und das  
 überige mit dem Brandopffer im Fehwr verzehret.  
 Die Fettigkeit der Thier zündren die Priester  
 an mit Fehwr/zu einem süßen Geruch dem Her-  
 Levit. 4. ren. Aber gemelter Thier Fleisch ward den  
 Priestern für ihre Arbeit und Belohnung zur  
 Speiß verordnet.

Für der Priester eygen Sünde/ward Fahren-  
 und Schaaffenschlitt (die Sünd damit zu ver-  
 söhnen) angezündet.

Für die Sünde der Gemeinde verbrannte  
 man Ziegenfeiste. Für der Fürsten Sünde  
 nam man zu der Versöhnung das Fette vö einem  
 Ziegenbock/und also fortan.

### Was an statt der alten Brenn- und Liecht Opffer die Teut- schen brauchen.

Unsere Teutschen Priester essen das Fett mit  
 dem Fleisch / gleichwie auch der gemeine  
 Hauff ehut: Dazu enthalten sich die Priester bey  
 uns auch nicht vom Blut/dann ihrer etliche essen  
 gern Reh- und Hasenschweiß/dazu Blutwürst  
 und Säwmagen.

Und damit aber das alte Liechtopffer nicht gar  
 auß der Aht komme/vollbringen sie dasselbig mit  
 Del und wächsenen Kerzen: Das Fette von  
 den

den Thieren behalten sie selbst/wie andere Leuth/  
zur Speiß und Nothdurfft.

Am Ofterabend fähret das Brennopffer am  
ersten an / das geschieht also: Ein new Feuer  
wird angezündet/und das alte vertilgt/dazu be-  
reitet man einen grossen wächsenen Stock / mit  
Weyrauch besetzt / denselben nennet man den  
heiligen Ofterstock: Ursach/ er wird wol besün-  
gen/belesen/geweyhet / mit den Glocken beleu-  
ret/angezündet/und zum dritten mahl ins frisch  
kalt Tauffwasser/mit etlichen Gesängen einge-  
dunckt/zu einem gewissen Zeichen/das die Krafft  
des H. Geists durch solche geübte Ceremonien  
herab ins Wasser werde steigen. Und das ge-  
schicht jährlich in allen Tempeln: Alsdann fa-  
hret man von newem an zu leuten / und Gott zu  
loben / und mit einer Procession die Heiligen  
zu rühmen/ unnd zu bitten: Alsdann theilen  
die Priester das gesegnete Feuer oder Licht/  
samt der neuen gesegneten heiligen Tauffun-  
ter die Leute / die tragens verwarlich in ihre  
Häuser / soll gut seyn für böse Gespenst / Zaubes-  
rey / und für mancherley Unfall. Solches ist  
ungefährlich das Brenn-oder Lichtopffer der  
Teutschen in ihren Tempeln / mit Del unnd  
Wachslichtern angestellte worden.

Aber das Schmalz und Unschlitt brauchen  
wir lieber in der Küchen / unnd zur Haushal-  
tung / deren wir in der Haushaltung keines-  
wegs entbähren können / als Gänß und frisch  
Schweinen Schmalz bedarff der Koch zum  
Gemüß/zum Gebratens und zum Gebackens/  
so muß er auch stets Speck unnd Butter da-

W

zu

zu haben. Auß dem Unschlitt machen wir Nachtslechter.

Aber sonst arme Leuth / so nicht vermögen jederzeit Fleisch zu kochen / werden froh daß sie Schmalz / Speck / oder Unschlitt zu ihrem Gemüß und täglicher Kost bekommen können: Viel des gemeinen Volcks müssen an ungeschmälzten Rüben und Kraut sich lassen sättigen: Etliche seynd froh/wann sie ih: Gemüß mit Milch haben zubereitet: wer es aber vermag / der kochet mit Butter / Speck / Schmalz oder Unschlitt/ nach dem ers weiß zubekommen.

### Eine gute Schmä lzung für arme Leuth.

Nehmet drey Theil schön/frisch/rein Schweinen Schmalz / und zwey Theil Rindern Unschlitt durch einander zerlassen / und Salz darinn temperirt/damit mögen arme Leuth ihre Gemüß und magere Suppen zubereiten und schmälzen/ist fast lieblich in der Kost zu brauchen.

Die Alten haben viel Wunders mit der Feistigkeit getrieben: Etliche haben sie mit köstlichen Specereyen condirt und auffgehoben: Solchen Brauch haben wir Teutschen gar nit.

### Vonden Nahmen der Feiste.

By den Griechen heist alle Feistigkeit *ἑἄρρ* und *πινεδν*, und das *Μαρρ* *μυελωρ*, zu Latein Adeps, Pinguedo, und Medulla.

Die

Die Araber sagen Menim, Vxaham. Scrap. cap. 451. Wir aber machen einen Unterscheid zwischen der Fettigkeit / und nennen das zarte Feist/so bald beym Fowr zergethet / Adipem, das ist Schmalz / als Gänß / Enten / Hünner / und Schweineschmalz. Solches Schmalz heißt Galenus Pinguedinem, und dz Unschlitt Adipem. Wir heisse aber dz harte Feist von dem gehörnē Bihe Sebum, das ist Unschlitt / bey diesen Nahmen lassen wirs auch beruhen. Das Schweinen Schmalz hat ein besondern Nahmen / und heist Axungia, darumb daß die Alten Aechsen an Wägen und Karren / auff daß die Räder desto leichter umbher lauffe / mit Schweinen Schmalz gesalbet haben. Plin. lib 28. cap. 9.

Lib. 11.  
Simpl.

### Von der Krafft und Würckung der Fette.

Alle feuchte Thier haben feuchte Fett / als Schweinen Schmalz ist unter allen das feuchtest / und in seiner Würckung ganz gelinde / erweicht viel mehr dan Del / wird fast gebraucht zu den Bresten / so man erweichen muß / unnd von Hiz und Fowr entstanden. Dagegen so haben truckne Thier / trucken Fette / als die Stier und Geissen / und die wilden mehr dann die zahmen : Doch so ist alles Fette / es sey Schmalz / Unschlitt oder Marck / der Art unnd Natur / daß sie erwärmen / erweichen / und dünn machen. Aber der Rinder und Geissen Unschlitt ziehen auch etwas zusammen / werden nicht allein in der Küchen / Speiß damit zubereiten / sondern auch in der Arzney nützlich gebraucht.

Aetius lib.  
2. cap. 150.  
Scrap. cap.  
451.

M ij

Wie

## Wieman Schmalz und alle Fette/ unzerlassen ein Zeitlang bewahren soll.

**M**an sol ungeschmeltzt Schmalz unſchlitt/  
welches man behalten will zur Arzney/  
vor allen Dingen wol ſäubern / offt unnd ſchön  
wäſchen / und am Schatten recht wol laſſen  
trucknen / unnd hart über einander packen  
oder preſſen/und darumb keine Tücher ziehen/  
und in ein kühl Drey in die Höhe auffhencken.  
Galenus hat ſeine Fettigkeit zuvor mit Lorbeer  
Blätteren umbwicklet : Man möchte ſolche  
Fette bey uns mit Baſt der Seylweiden/od mit  
Bircken Rinde zuvor verbinden un ſuffhenckē.

## Wie Schmalz und Unſchlitt ſoll zerlaſſen werden.

**A**lle Fette ſo man ſchmelzen will / ſoll zuvor  
vom Blut und andern gereiniget/ und offt  
mit Waſſer gewäſchen werden / und ſo es truckē  
iſt/ ſoll man die Flämen oder Hänlein abziehen/  
das Fett klein zerſchneiden/ und gang ſittlich über  
einem Kolfewrlein zerlaſſen / und in ein Geſchirre  
ſäuberlich das Schönſte abgheſſen/ ſo es geſtehet/  
folgend in einem külen Ort bewahren.

Die Alten haben ihre Fette theils in der Son-  
nen/ theils im heißen Waſſer laſſen zergehen/ un  
dann in einem kalten Waſſer / darein ſie es ge-  
goſſen/ wieder laſſen geſtehen/ und erkalten.

## Innerlicher Brauch der Fette.

Condimen-  
ta auctore

**S**chmalz und Unſchlitt nehren den Leib  
nicht ſonderlich / werden derhalben nicht  
Koff

Dlocor. lib.  
2. cap. 68.

Kost oder Speiß / sondern Bereitung derselbi-  
gen genant.

Gal.de ali-  
mentislib. 3

Das Marck in den Beinen / fürnemlich das  
in den Rückmeißeln der Thieren (welches Ga-  
lenus Cerebrum spinale nennet / darumb / daß  
es mit dem Hirn gemein ist) nähret zimlich wol/  
aber zu viel essen macht Unwillen.

Unwillen.

Die Aalen haben Geissen Unschlitt mit Ger-  
stenmuß für die rothe Ruhr eingegeben / dann es  
zeucht mehr dann ander. Unschlitt zusammen:  
Und so sie gedachte Argney kräftiger haben wol-  
ten, thaten sie darunter das Sähmlein Rhus,  
welches die Araber Sumach nennen.

Rose Ruhr.  
Dioscor. lib  
2. cap. 68.

Gemeldte Kochung brauchten sie auch zu den  
Elifstungen in gemeldter Krankheit.

Geissen Unschlitt in Gerstenbrühe gesotten  
und genossen / soll den abnehmenden Menschen/  
so man Phthisicos nennet / fast wol bekom-  
men.

Aëriuslib. 2  
cap. 150.  
Abnemē des  
Menschen.

Auch so jemand von den grünen Käser  
Catharides genant / hätte getruncken / dem soll  
man obgemeldte Kochung / von Geissen Unschlitt  
gemacht / zu trincken geben.

### Eusserlicher Brauch der Sette.

Wegsalzen Hüner / Gänß / uandreich  
Schweinen Schmalz dient wol zu den Bre-  
sten der Bärmutter / und des Hindernis. H. daß  
sie heysen Ritz und Schrunden / an den Leffen  
und andern Orten.

Schrunde  
heylen.

Das Keimberger Schmalz wird zu den Sal-  
ben für die Müdigkeit genommen / desgleichen  
zu den Brandsalben / dann es ist gar ein feine

M ij gelin-

gelinde Zertigkeit / die Schmerken zu stillen / ist bey den Wundarten gemein: So macht man auch damit zwo köstliche Salben / als das Unguentum Citrinum und Populeon D. Nicolai.

Dorn.  
Spreiffen.

Das HaselSchmalz ist ins Geschrey kommen / daß es Dorn und Spreiffen zu rück treiben soll / es innß aber gegen den Schaden angestrichen werden.

Haarwach  
sen.  
Lib. 11. sim.

BärenSchmalz auff die kalen Hänpter gestrichen / macht des Haar wieder wachsen: Galenus sagt / die Kunst sey gewiß.

Wunden  
heylen.

Feister Speck über die Wunden gelegt soll wunderbarlich heylen / sagt Serapio anthoritete Plinii secundi, cap 451.

Plin. lib. 28.  
cap. 9.

Plinius schreibet wie die Alten dz Schweinen Schmalz in hoher Würde haben gehalten / unß zu ihren Braut Ceremonien genommen: Nemblich / wann zwey junge Eheleut erstmahs zusammen kommen / mußte man in der Brautkammer die Pfosten und Schwellen mit Reinbergor Schmar salben / das solt der Zauberey unnd Schalckheit / so etwan jungen Eheleuthen widerfahren / zuwider seyn. Matruvius (sagt Plinius) hat wol Schmalz in dem Theil hoch gepriesen.

Unter dem Unschlitt unnd Marck ist der Hirken das berühmste / und wird gebraucht zu vielen Dingen.

Schlan-  
gen.

Dioscorides sagt / so jemand mit Hirken Unschlitt oder Marck sich thut salben / denselben stiehet die Schlange / und andere giftige Thier.

Schrunden.  
den.

Es heylet auch Schrunden und Riß am Hindern. S. H.

Bs.

Böcken Unschlitt zertheilet hefftig / darumb  
wird es mit Beißbonen und Saffran temperirt / Podagra.  
und nützlich über das Podagra gelegt.

Schäffen Unschlitt soll gleiche Wirkung  
haben.

Man pflegt auß den Rinderbeinen und Ko-  
len eine Fettigkeit zu sieden / das ist eine ganz  
garte Fettigkeit / solche brauchen die Uhrenma-  
cher und Schlosser zu ihrem Handwerk. Sol-  
te man aber den Nutz und Brauch des Schmalz/  
des Unschlitts und aller Fettigkeit beschreiben/  
wir müßten ein besonder Buch dazu habē. Enug  
ists dißmahl vom Blut und Fettigkeit / so viel  
in unser Speißkammer dienē / der andern Thier  
Blut und Fettigkeit / so nicht zur Küchen und  
Speißkammer tauglich / weisen wir dißmahl von  
uns ab / und schicken sie in die Apothecken / daselb-  
sten sich derer zu erkundigen.

---

Das XVI. Capitel.

Von Teutschen Fischen und Kреб-  
sen / mit ihren Wasserflüssen.

In Teutschland seynd viel grosser unnd  
Kleiner fischreicher Wasser / dazu mancher-  
ley See / Wöge und Weiher / in welchen Fisch  
und Krebs gefangen werden.

Die fürnemste fließende Wasser aber sind:  
Die Thonaw / der Rhein / v Rhodan / die Elb / die  
Weixel / die Oder / der Bahal in Holland / und  
andere mehr.

M iij

Die